

setzt zu haben. Seine Gedichte sind es, die beim Tanze gesungen werden; da ihr Inhalt oft gegen die orthodoxe Lehre verstößt, so werden sie natürlich — ähnlich wie die Gedichte des noch berühmteren persischen Dichters Hafis — bildlich aufgefaßt und anders gedeutet.

Von den Gaselen Rumi's, in denen er wiederholt Bezug auf das Tanzen nimmt, will ich hier das treffendste Beispiel eines Tanzliedes nach der Uebersetzung von Rückert auswählen:

„Schall, o Trommel, hall, o Rüste! Allah hu!
Ball' im Tanze, Morgenröthe! Allah hu!
Lichtesel' im Planetenwirbel, Sonne, vom
Herrn im Mittelpunkt erhöhte! Allah hu!
Herzen! Welten! Eure Länge stocken, wenn
Lieb' im Centrum nicht geböte, Allah hu!
Unfres Liebereigens Leiter reicht hinauf
Ueber Sonn' und Morgenröthe, Allah hu!
Kausche, Meer, am Fels im Sturme Gottes Preis!
Nachtigall, um Rosen stöte, Allah hu!
Seele, willst ein Stern dich schwingen um dich
selbst,

Wirf von dir des Lebens Nothe, Allah hu!
Wer die Kraft des Reigens kennet, lebt in Gott,
Denn er weiß, wie Liebe löbte, Allah hu! —“

Literarisches.

Reise eines Naturforschers um die Welt.

Von Charles Darwin. Aus dem Englischen übersezt von W. Carus. Stuttgart, Schweizerbart'scher Verlag.

Es ist bekannt, daß Darwin die großartige Ansicht von dem genetischen Zusammenhange zwischen allen organischen Wesen, durch welche er die beschreibenden Naturwissenschaften und unser gesamtes Weltbild umgestaltete, zwei großen Hülfsmitteln seiner Forschung verdankt: der vergleichenden Beobachtung auf seiner Reise um die Welt und dem zoologischen Experiment, angestellt durch Züchtung verschiedener Thierclassen, vervollständigt durch die Ergebnisse der Züchtungen, die in seinem Vaterlande aus praktischen Zwecken angestellt worden waren. Hierdurch empfängt das Tagebuch seiner Reise um die Welt ein ganz besonderes Interesse. Aber von diesem Interesse ganz abgesehen, wir kennen wenig Reisebeschreibungen, die sich an Interesse in Bezug auf die Beobachtungen von Naturgegenständen, Menschen fremder Racen und Gesellschaftszuständen, weit abweichend von den unersigen, mit dieser messen könnten. Sie entbehrt der Spannung, welche große Gefahren und kühne Unternehmungen anderer Reisenden ihrer Darstellung mittheilen; man braucht in die-

ser Beziehung nur an Livingstone's afrikanische Reise, an die Reisen von Niebuhr und Coote zu erinnern. Dafür entschädigt reichlich eine Weite und durchdringende Kraft des beobachtenden Blickes, welche diese Lectüre zu einer der angenehmsten macht, die uns seit lange auf diesem Gebiete begegnete.

Die Naturkräfte. Aus der Urzeit. Bilder aus der Schöpfungsgeschichte von Dr. Karl R. Zittel. München, Druck und Verlag von R. Oldenbourg.

Unter den Gegenständen populärer Mittheilungen aus dem weiten Reich der Naturwissenschaften steht seit lange die Schöpfungsgeschichte in vorderster Reihe. Denn sie setzt keine strengeren Kenntnisse aus dem Gebiete der mathematischen Wissenschaften voraus, und sie thut doch vor anderen jener wissenschaftlichen Neugierde Genüge, welche jederzeit in dem Wunsche gipfelt, den Ursprung und das wirkliche Wesen der Menschen enthüllt zu finden. Es geht dieser Neugier nach den letzten Dingen, wie es den Söhnen in der berühmten Geschichte in dem Testamente des Vaters ergeht; jene fanden kein Gold, aber lernten arbeiten; so finden auch in wirklich soliden und tüchtigen Schriften die, welche nach den letzten Rättheln fragen, keine Antwort auf ihre Frage, aber unvermerkt lernen sie, was eigentlich für den Menschen wißbar und wissenschaftlich sei. Auch das vorliegende Buch weiß uns die Schöpfungsgeschichte nicht zu enthüllen, aber es giebt eine exacte und im vorzüglichen Grade lesbare Uebersicht der einem größeren Publicum mittheilbaren Resultate der Geologie und Paläontologie. Und für diejenigen Leser, welche das Bedürfnis einer definitiven Ansicht über die Entwicklungsgeschichte der thierischen Organismen haben, ist in einer von der Darstellung selber mit Recht gänzlich gefonderten Schlußbetrachtung eine Hypothese vorgelegt. Diese Hypothese schließt sich an den Darwinismus an. Aber die Schwierigkeiten dieser Erklärungsmethode sind neuerdings mit solcher Stärke entwickelt worden, daß es nothwendig erscheint, die Hypothese Darwin's feiner, ja geradezu künstlicher zu entwickeln. Das ist kein Fehler, wie leicht das gebildete Publicum vermuthen möchte. Auch andere Zweige der Naturwissenschaft haben sich dadurch mit überraschendem Erfolg entwickelt, daß sie ihre Hypothesen in immer künstlicherer Auszubildung den Schwierigkeiten der Thatsache anpaßten. Daher wird auch der Naturforscher mit einem nicht geringen Grade von Interesse die Schlußabhandlung dieses Buches überblicken. Vor Allem aber sei es dem großen Kreise der Gebildeten auf das Nachdrücklichste empfohlen.